

Die Autorität des Wortes Gottes war die zwingende Macht



Leben und Wirken von
Johannes Warns (*21.01.1874 - †27.01.1937)



Am 17. Februar fand in Wiedenest eine Gedenkfeier zum 75. Todestag von Johannes Warns statt. Im Folgenden drucken wir den überarbeiteten und gekürzten Vortrag von Matthias Schmidt zum Leben und Wirken von Johannes Warns ab.

Persönlich fühle ich mich mit Johannes Warns besonders verbunden, weil ich auch aus einem evangelischen Pfarrhaus stamme, mich die Tauffrage stark bewegt hat und ich durch sein Buch über die Taufe zur Glaubensstufe geführt wurde, durch die Liebe zum Osten und die Arbeit an der Bibelschule.

Johannes Warns entstammte sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits alten Pastorenfamilien.

1. Kindheit

Johannes Warns wurde am 21.01.1874 in Osteel als zweites von sieben Kindern geboren. Der Vater wechselte zunächst in kurzer Zeit mehrere Pfarrstellen. Die längste Zeit seiner Kindheit verlebte Johannes Warns dann in Warendorf in Westfalen, wo der Vater Pfarrer in einer kleinen evangelischen Diasporagemeinde wurde. Mit sieben Jahren verlor er seine Mutter. Da er in

seiner Grundschulzeit keine engagierten Lehrer hatte, wurde er 1883/84 zu den Großeltern Trommershausen nach Wiedenest geschickt. Dort lernte er in acht Monaten so viel, wie andere in drei Jahren. Damit war er ausgerüstet für den Besuch des Gymnasiums. Mit 16 Jahren hatte er dann den Tod des Vaters zu beklagen.

2. Studium

1893 legte Johannes Warns das Abitur ab. Am liebsten hätte er die Künstlerlaufbahn als Maler eingeschlagen. In seinem Ringen darum, ob Malerei oder Theologie für ihn dran war, half ihm ein alter Pastor in einem Brief mit folgenden Worten: „Also lieber junger Freund! Erst einmal die Schule ordentlich absolviert und studiert - das andere wird Gott ersehen. Aber denken Sie nur, dass ein rechter Pastor auch ein Künstler ist und sein muss, wenn auch in anderer Art und Weise.“

In Greifswald beeindruckten ihn die gläubigen Professoren Cremer und Schlatter nicht sonderlich. Weitere Stationen seines Studiums waren dann Halle, Berlin und Bonn.

3. Geistliche Entwicklung

Als Neunjähriger verlebte er acht Monate bei den Großeltern in Wiedenest. Dort begegnete er zum ersten Mal Leuten, die ohne einen Pfarrer christliche Versammlungen abhielten. Das waren die sogenannten „Fienen“. Besonders deren Lieder beeindruckten den Jungen. In seinen Tagebüchern schrieb er dazu: „Diese acht Monate im großelterlichen Hause in Wiedenest waren von der größten Bedeutung für meine Entwicklung in jeder Hinsicht“. Indem er sich für das Theologiestudium entschloss, folgte er der väterlichen und mütterlichen Tradition.

Zur entscheidenden geistlichen Lebenswende fand Johannes während

seiner Berliner Studienzeit. In einer Biographie über ihn lesen wir Folgendes:

An einem Abend im „Schultheiß“ in der Friedrichstraße trat eine Frau der Heilsarmee an den Tisch der Wingolfstudenten und verkaufte den „Kriegsruf“. Warns' Interesse erwachte, und zusammen mit einigen Studienkameraden besuchte er die Versammlung der Heilsarmee am Stettiner Bahnhof. Alles sprach ihn an: die einfachen Leute von der Straße, Gesang und Verkündigung des Evangeliums in schlichten Worten, das Lied zur Gitarre: „Sünder, sieh die große Liebe: An dem harten Kreuzesstamm dir zum Heil aus freiem Triebe starb das reine Gotteslamm.“ Warns besuchte weitere Versammlungen, nicht ohne innere Kämpfe.

Am 24.2.1896 schließlich ging er - der Pfarrerssohn und Wingolfstudent - nach vorn, kniete an der „Bußbank“ nieder und fand Gewissheit des Heils in Christus Jesus. Zu Hause fasste er den „festen Entschluss, dem Herrn unbedingt zu trauen, zu gehorchen, zu dienen“. Dann dankte er Gott, und „da überströmte und durchströmte mich - fast körperlich spürbar - eine solche Kraft und zugleich ein solches Gefühl des Glücks und der Wonne, dass ich nur danken, preisen, anbeten und jubeln konnte. Nun hatte ich auch die innere Gewissheit durch das Zeugnis des Heiligen Geistes, dass mir alle meine Sünden vergeben seien und ich selbst als ein Kind Gottes in Gnaden angenommen sei. Diese Gewissheit habe ich nie wieder verloren.“

Er hat dieses Erlebnis sofort den Mitstudenten erzählt, die darüber bestürzt waren und von der „Couleurblamage“ sprachen, weil er als Präses einer hochstehenden Studentenverbindung, mit dem Couleur (Verbindungsband) um die Brust, an einer Bußbank der verspotteten Heilsarmee gekniet habe. Johannes Warns war ein neuer Mensch geworden und führte von jetzt ab ein neues Leben. Er las die Bibel mit Erwartung und Freude; sie war ihm ein völlig neues Buch - Gottes wahrhaftiges und lebendiges Wort.

4. Schildesche

Im Herbst 1898 legte er das 2. theologische Examen ab. Bezeichnenderweise lautete das Thema: „Wenn das Volk des Neuen Testaments ein priesterliches ist, welches sind dann

seine priesterlichen Pflichten?“ Hier trat also die Frage nach dem „Priestertum aller Gläubigen“ schon in seinen Fokus.

Er lehnte attraktive Stellenangebote ab und brachte sich in die Arbeit von Pfarrer Christoph Köhler in Schildesche bei Bielefeld ein. Im Jahre 1903 war es dort zu einer Erweckung unter der Bevölkerung und zur Gründung einer großen landeskirchlichen Gemeinschaft gekommen. Anfeindungen durch die Kirchenbehörde und innere Konflikte in Bezug auf Abendmahls-, Konfirmations- und Taufpraxis veranlassten ihn, auf ein Pfarramt zu verzichten. Man verbot ihm, Bibelstunden oder Evangelisationen in kirchlichen Räumen und in Privathäusern abzuhalten. So heißt es in einer Mitteilung der Kirchenbehörde: „Herr Kandidat Warns hat sich durch sein bisheriges Verhalten als ein Mann bewiesen, der für die heilsamen Ordnungen der Kirche kein Verständnis hat und dieselben in Eigenwilligkeit missachtet. Auf Grund dieses Sachverhalts ist der Antrag, es möge für die Evangelisationsversammlungen der Saal unseres Ev. Vereinshauses zur Verfügung gestellt werden, abgelehnt worden.“ Er schreibt über diese Zeit: „Je weniger Neigung ich zum Predigen im kirchlichen Chorrock verspürte, umso bereitwilliger diente ich im Blaukreuzverein in Schildesche und in Bibelstunden an verschiedenen Orten der näheren Umgebung.“ Er nahm an Gemeinschaftskonferenzen teil, lernte den alten Pfarrer Stockmayer kennen, traf auf der Tersteegen-Ruhrkonferenz u.a. mit von Viebahn, Rappard, Vetter und Modersohn und mit Bernhard Kühn vom Blankenburger Allianzkomitee zusammen und lernte so die damalige Evangelische Allianz kennen.

Köhler und Warns wurden in dieser Zeit auch mit der Außenmission bekannt. Vollbrecht Nagel, der als Missionar der FeG in Malabar in Ostindien arbeitete, hielt aufrüttelnde Versammlungen in Schildesche. 1904 brachte Warns das evangelistische Blatt „Mich jammert des Volkes“ heraus, das regelmäßig auch Nachrichten aus der Missionsarbeit in Indien enthielt. Im gleichen Jahr begann er, durch die ständige Auseinandersetzung zwischen Volkskirche und freiwilliger Gemeinschaft der Gläubigen veranlasst, zum Verständnis der Gemeinschaftsbewegung die Heftreihe

„Wahrheit in der Liebe“. In den Jahren 1908/09 übernahm Warns diese beiden Missions- und Lehrblätter in die noch heute in Wiedenest herausgegebene Zeitschrift „Offene Türen“.

Aufgrund seiner Auseinandersetzung mit dem neutestamentlichen Befund zur Frage der Taufe ließ sich Johannes Warns in Barmen in Gegenwart etlicher Brüder der Allianz-China-Mission und des dortigen Predigers der Baptistengemeinde von dem China-Missionar Joseph Bender auf sein Glaubensbekenntnis hin taufen. Acht Jahre nach seiner eigenen Taufe (1913) gab Warns die Abhandlung: „Die Taufe - Gedanken über die urchristliche Taufe, ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart“ heraus. Er schreibt darüber: „Merkwürdigerweise wurde es nicht nur von meinen Freunden dankbar begrüßt und gelobt, sondern fand sogar auf kirchlicher Seite eine unerwartet anerkennende und zum Teil sehr günstige Beurteilung.“ Es dürfte eins der besten Bücher über die Auseinandersetzung zwischen Kinder-(Säuglings-) und Glaubenstaufe sein. Auch im angelsächsischen Raum hat es beachtliche Verbreitung gefunden.

Immer stärker stellt er die Bedeutung der Bibel als Grundlage für Lehre und Leben heraus: „Das Schriftprinzip oder die Autorität des Wortes Gottes war die zwingende Macht, der ich mich nicht entziehen konnte und wollte. Der Beruf eines landeskirchlichen Pfarrers würde mich in fortgesetzte neue Gewissenskonflikte bringen.“

Warns erkannte die Notwendigkeit einer konsequenten Reformation der Ekklesiologie, die das „Allgemeine Priestertum der Gläubigen“ in die Praxis umsetzte.

5. Bibelschule: Berlin 1905-1919

1905 wurde Johannes Warns gemeinsam mit Christoph Köhler auf Empfehlung des Herausgebers des Allianzblattes Bernhard Kühn als Lehrer an die neu gegründete „Allianzbibelschule“ in Berlin berufen. Einige Jahre später erhielt sie den Namen „Bibelschule für Innere und Äußere Mission“. Bald nach der Gründung der Schule fand der Unterricht im Gemeindehaus der „Offenen Brüder“ in der Hohenstaufenstraße statt.

Der frühere Wiedenester Leiter Ernst Schrupp schreibt in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Bibelschule: „Die Allianz der Gläubigen fand in der Hohenstaufenstraße eine besondere Plattform. Es bestanden Verbindungen zu dem baptistischen Diakonissenhaus „Bethel“ Berlin-Dahlem (Ed. Scheve), zur Kamerun-Mission, von der einige Missionare die Berliner Bibelschule besucht hatten, zum Christlichen Verein Junger Männer (von Rothkirch), zur Michaelsgemeinschaft (Graf Pückler) und zur Ostafrikamission (Pastor Michaelis).

Zunehmend entwickelte sich die Verbindung der Schule zu den „Offenen Brüdern“ in ganz Deutschland (Albert von der Kammer von Wolgast arbeitete z.B. als Lehrer mit), in England und allen europäischen Ländern. „So gab es in Berlin viel Verkehr und Anregung“, hielt Warns in seinem Tagebuch fest; „ja beinahe zu viel Abwechslung, um in Ruhe und innerer Sammlung den Unterricht in der Schule erteilen zu können.“

Ein Jahr nach Beginn der Bibelschularbeit in Berlin trat Warns aus der Landeskirche aus. Die Gründe dafür hat er in der 1919 herausgegebenen Broschüre „Staatskirche? Volkskirche? Freikirche?“ ausführlich beschrieben.

Johannes Warns unternahm von Berlin und später von Wiedenest aus viele Reisen, z.B. nach Russland, bis nach Sibirien und Zentralasien, in die osteuropäischen und Balkanländer und in das westliche Europa. Die Bibelschüler kamen vorwiegend aus diesen Ländern und kehrten nach abgeschlossener Ausbildung dorthin zurück, um in den Gemeinden und unter ihrem Volk missionarisch zu wirken. Viele Gemeindegründungen in Russland und Osteuropa gehen auf den Einsatz von Wiedenester Bibelschülern zurück.

In den ab 1907 herausgegebenen „Mitteilungen der Bibelschule“ und ab 1909 den „Offenen Türen“ berichtete Warns über seine Reisen und die Arbeit ehemaliger Schüler. Die Reisen dienten der Stärkung der Gemeinden und der Hilfe für ihren missionarischen Dienst. Vielen Menschen

im In- und Ausland konnte Johannes Warns den Weg zu Jesus Christus und in seine Gemeinde führen und trug als geschätzter Lehrer zur Vertiefung und Strukturierung des gemeindlichen Lebens bei. Insgesamt können wir von 27 Missionsreisen sprechen.

In Annemarie Köhler, der Tochter seines Kollegen und Freundes Christoph Köhler, fand er 1912 die Frau, die seine Arbeit engagiert unterstützte. Sie war 20 Jahre jünger als er und überlebte ihn um 40 Jahre. Dem Ehepaar wurden acht Kinder geschenkt. Ernst Schrupp beschreibt sie als betende und seelsorgerliche Frau, eine Mutter in Christus und berichtet: „Der Vater malte ihnen (den Kindern) ein einzigartiges Bilderbuch, und die Mutter schrieb die Texte dazu, in denen jedes Kind vorkam. Tiefes Leid in der Familie, schwere Krankheiten und früher Tod blieben ihnen nicht erspart. Vorbildlich trug das die Mutter.“

Die finanzielle und materielle Versorgung der Mitarbeiter und Bibelschüler erwies sich stets als Glaubensherausforderung. Als unabhängiges Missionswerk verfügte man über keine gesicherten Einnahmen. Lehrer und Schüler lebten sehr einfach. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Versorgung so vieler junger Männer in der Großstadt Berlin so schwierig, dass man sich nach einer neuen Bleibe umschaute.

6. Bibelschule in Wiedenest 1919-1937

Die fand man 1919 in Wiedenest. Dort stand ein Gasthof zum Verkauf und konnte aufgrund der wunderbaren Führung Gottes am 19. März erworben werden. Mit der Verlegung der Bibelschule von Berlin nach Wiedenest übernahm Johannes Warns die Leitung des Werkes für 18 Jahre bis zu seinem Heimgang im Jahr 1937.

In dieser Zeit wurde die Bibelschule Wiedenest zum Sammelpunkt für Christen, die ein Herz für Mission und Gemeinde und deren Einheit hatten. Johannes Warns besaß eine freundliche und liebenswürdige Art. Er fand

für alle Gäste ein herzliches Wort und wurde durch sein Wesen und die Gabe seiner schlichten, klaren Schriftauslegung geschätzt. Er prägte auch die Brüdergemeinde, die sich durch die Bibelschule in Wiedenest bildete und von Jahr zu Jahr wuchs. Ernst Schrupp urteilt über ihn: „Johannes Warns war durch und durch ein Mann der Schrift, der an der Bibel ausgerichteten Gemeinde und ihrer Mission: am Ort und bis an die Enden der Erde.“ Dabei lag ihm die heilsgeschichtliche Sicht und Auslegung der Bibel am Herzen. Das fand auch in seinen „Skizzen zum göttlichen Erlösungsplan“ seinen Niederschlag. Seine Gedanken wurden durch seinen Nachfolger und Schwager Erich Sauer aufgenommen und weitergeführt.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Johannes Warns hat das Wiedenester Werk maßgeblich geprägt und gefördert. Er besaß einen weiten Blick für die Gemeinde Gottes über konfessionelle Grenzen hinaus und leistete einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der evangelischen Allianz. Gemeinde und Mission lagen ihm besonders am Herzen. Durch seine Veröffentlichungen wurden Menschen weit über Wiedenest hinaus gesegnet.

Matthias Schmidt

Matthias Schmidt ist Dozent an der Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest



Veröffentlichungen von Johannes Warns:

- 1904-1908: Wahrheit in der Liebe
- 1913: Die Taufe
- 1917: Gedanken über eine schriftgemäße Abendmahlsfeier
- 1920: Staatskirche? Volkskirche? Freikirche?
- 1920: Russland und das Evangelium
- 1922: Grenzen der Schriftauslegung
- 1925: Kurzgefasstes Lehrbuch des Neutestamentlichen Griechisch
- 1935: 500 Entwürfe zu biblischen Ansprachen